

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Mauertechnik

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

stark unterschnittener Kehlung. Die am Fuss 1 m breiten, 1,50 m vorspringenden Strebepfeiler steigen in drei verjüngten Abtheilungen auf, die durch Wasserschläge getrennt sind. An den obersten Abtheilungen ist das Quaderwerk durch gleichgestaltete, von schlanken Säulen flankirte Nischen belebt. Die Säulen stehen auf quadratischen mit kleinen Vorsprüngen versehenen Plinthen, bald mit bald ohne Basamentvermittelung. Ihre kelchförmigen Kapitale sind von Spitzbögen mit Dreipassfüllungen überspannt, die in bossengesäumte Giebelungen übergehen, auf deren Spitzen Kreuzblumen mit symbolischen Thierfiguren wechseln, und hinter denen kleine Blendfialen das Nischenwerk baldachinmässig bekronen.

Statuen
am Choräusseren

Drei dieser Pfeilernischen enthalten lebensgrosse Statuen. — In der südlichen Nische erscheint der Erzengel Michael, baarhäuptig mit fliegendem Gelock. Das Gewand wogt in ungezwungenem Wurf hernieder. Beide Hände führen den Speer, womit der Himmelsbote den zu seinen Füssen kauernden Drachen, das Symbol des Bösen und der Hölle, überwindet. — Die folgende Nischenfigur zeigt eine ritterliche Gestalt in der Tracht des 13. Jahrhunderts. Das bartlose Haupt, Hals, Unterarme und Hände sind von der Brünne und sonstigem Ringgeflecht umhüllt, über welchem der Leibrock in schweren Falten bis an die Knöchel reicht, so dass die ebenfalls mit Ringgeflecht bekleideten Füsse sichtbar bleiben. Die Rechte ruht auf dem vom Wehrgehänge umschlungenen Schwert; die Linke liegt auf dem Dreieckschild. Die Deutung des in Ruhe nach vollendetem Kampfe dastehenden Gewappneten als St. Ludwig liegt nicht seitab, da der königliche Führer des letzten Kreuzzuges 1297 kanonisiert wurde, in welche Zeit die Nischenskulpturen unbedenklich zu setzen sind. — Die dritte Statue gibt das Bild einer edlen Frauengestalt mit lang herabfliessendem Lockenhaar. Der Blick ist in die Ferne gerichtet. An dem gegen die Brust erhobenen rechten Arm fehlt die Hand. Die Linke trägt einen Ast mit Gezweige und Laubschmuck, das Attribut der h. Bibiana. Das Kostüm ist von vornehmer Einfachheit und besteht aus einem von den Schultern bis zu den Fuss spitzen in breiter Faltenanordnung niederwallenden Gewande. — Die nördliche Nische ist leer geblieben oder ihres Figurenschmuckes beraubt. — Prüft man diese Skulpturen auf Grund ihrer Bestimmung als statuarische Dekorativarbeiten, so befriedigen sie in Komposition wie Meisselführung; nur der Kopf der ritterlichen Figur ist nicht eben glücklich gerathen.

Wasserspeier

An den Pfeilerflächen oberhalb der Statuennischen sind plastisch behandelte Wasserspeier in Gestalt von fratzhaften menschlichen und thierischen Unholden angebracht. Da fesselt vor allem die Aufmerksamkeit des Betrachters das von Schmerz zerwühlte und verzerrte Antlitz eines auf einem Geldsack liegenden Menschen mit geöffnetem Mund und hervorgestreckter Zunge. Auf dem Unglücklichen kauern zwei zottige Bestien und schlagen ihre Krallen in seinen Körper. Die drei anderen Wasserspeier zeigen einen langmähnigen Löwen, einen bellenden Hund und ein verstümmeltes wolfsähnliches Raubthier. Nicht selten werden derartige Wasserspeier für willkürliche, wohl gar für spasshafte Gebilde der Steinmetzen angesehen. Mit Unrecht. Ihre wahre Bedeutung hängt mit der alten Thierfabel zusammen, die schon von der romanischen Kunst, insbesondere aber von den gothischen Bauhütten aufgenommen, weitergebildet und der christlichen Belehrung sinnbildlich dienstbar